

Zeitschrift:	Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber:	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band:	33 (1976)
Heft:	5
Artikel:	Erziehung durch Schulsport
Autor:	Grössing, Stefan / Messner, Helmut
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-994364

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Diskussionsgruppe

Erziehung durch Schulsport

Teilbericht

Leitung: Stefan Grössing

Protokoll: Stefan Grössing

Nach einer Einführung in die Thematik durch Prof. Widmer wurde wegen der zu grossen Anzahl der Gruppen teilnehmer die Gruppe geteilt. Die nachfolgenden Ausführungen gelten nur mehr für die Teilgruppe Grössing.

Zu Beginn wurde festgestellt, dass das Strukturnetz des Erziehungsvorganges, das Widmer in seinem Einleitungsreferat vorgestellt hatte, dem didaktischen Grundmuster entspricht, das Grössing in seinem Kurzreferat gebracht hat, so dass die Diskussion über Erziehung durch Schulsport anhand jenes didaktischen Modells vorgenommen werden konnte. Die Gruppe einigte sich aber sehr rasch, das Problem der Lernzielkontrolle (Evaluation) in den Vordergrund zu stellen und zum zentralen Diskussionspunkt werden zu lassen. Dadurch gerieten andere Entscheidungsfelder des Schulsports in den Hintergrund, was aber bei der Kürze der Diskussionszeit als Vorteil angesehen wurde.



Das Problem der Lernzielkontrolle im sozial-affektiven Bereich konnte vertieft behandelt werden. Die Gruppe ging von der Frage aus, welche Ziele im Bereich des personalen und sozialen Verhaltens für den Schulsport von Aktualität und Bedeutung sind und in welcher Weise sie hinsichtlich ihrer Verwirklichung überprüft werden könnten. Das führte zur Frage, ob im weiteren Verlauf ein Zielkatalog aufgestellt werden sollte und damit eine Lernziel diskussion stattfinden müsste oder ob nach der Benennung eines oder zweier Ziele die Diskussion aller sportdidaktisch relevanten Sachverhalte, bezogen auf die Transferproblematik vorgenommen werden sollte. Der zweite Vorschlag fand die Zustimmung und nach der Benennung zweier Lernziele, die für Sportunterricht adäquat sind und Trans-

fer- und Evaluationsprobleme aufwerfen, begann die Diskussion. Als solche Ziele wurden aus dem mehr personalen Bereich das von Leist vorgestellte «Zeiterleben» ausgesucht und aus dem mehr sozial-erzieherischen Sektor das «Verhalten in der Gruppe».

Zum Erziehungsziel «Zeiterleben»

Zuerst wurde der Versuch gemacht, dieses Ziel zu fassen und näher zu bestimmen, wobei sich bedeutende Hindernisse auftürmten. Es ging um das subjektive Zeiterleben in einer Bewegungshandlung bzw. Bewegungsgestalt und damit auch um die raumzeitliche Bewegungsstruktur, um Fragen wie Rhythmus und Zeiterleben und um die subjektive Zeiteinheit, die ein Individuum in der Ausübung von Bewegung empfindet. Anschliessend wurden inhaltliche Zuordnungen vorgenommen und festgestellt, dass die Gymnastik etwa für dieses Lernziel ein zentrales Anwendungsbereich sei, dass in der Leichtathletik im Intervalltraining Zeiterleben möglich sei, dass der Tanz sich besonders dafür eignet, dass aber auch die Sportziele durch den Begriff des timing mit diesem Lernziel befasst sind. Offen blieben die Fragen, ob die Wettkampfsituation oder der Zwang zum Messen der metrischen Zeit das Zeiterleben in der Bewegung verhindern. Es wurde festgehalten, dass agonale Situationen und rationale Ueberlegungen im Zusammenhang mit Bewegung (z. B. Bewegung aus dem Bedürfnis nach Gesundheit) das Zeiterleben nicht von vornherein ausschliessen müssen.

Im Zusammenhang der Evaluationsproblematik erkannte die Gruppe, dass der Rhythmus ein Massfaktor für das Lernziel Zeiterlebnis sein muss. Die Übereinstimmung von Bewegungen ist beobachtbar und daher auch messbar. Kann man aber ein Erleben messen? Einige Hinweise brachten Klärung, so etwa, dass ein Erleben an der Mimik abgelesen werden kann. Strenge Evaluationskriterien allerdings sind an dieses Lernziel nicht anzulegen. Ein Sportunterricht, der an ein Erziehungsziel wie Zeiterlebnis mit strengen Operationalisierungsforderungen herangeht, bringt sich leicht in die Situation der Lächerlichkeit. Zeiterlebnis als komplexer Begriff ist aber in sich differenzierbar und es hat die Diskussion ergeben, dass verschiedene Aspekte dieses komplexen Geschehens doch kontrollierbar sind, dass es Grössen gibt, die man messen kann.

Als Transfereffekt bei diesem Lernziel wurde herausgestellt, dass das Wegführen vom rationalen metrischen Denken durch das bewusste Herausstellen des Zeiterlebens in der Bewegung durchaus auf andere Lebensbereiche übertragen werden kann und auch übertragen werden soll. Das Durchbrechen des Diktats der objektiven Zeit wurde als Transfereffekt positiv bewertet.

Aus Zeitgründen wurde das zweite Lernziel «Verhalten innerhalb der Gruppe» nicht mehr diskutiert.

Diskussionsgruppe

Erziehung durch Schulsport

Teilbericht

Leitung: Konrad Widmer

Protokoll: Helmut Messner

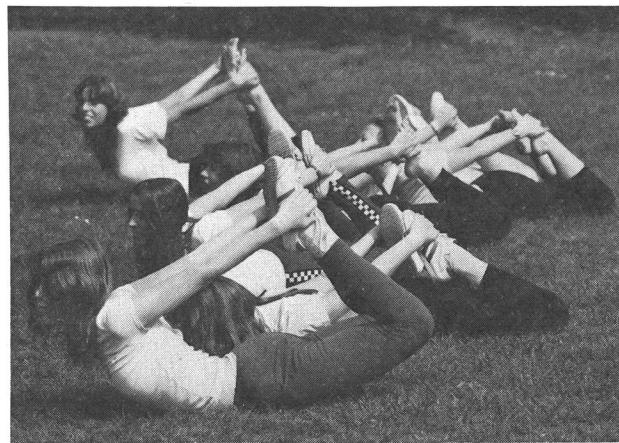
Gegenstand der Diskussion war die Frage nach den erzieherischen Möglichkeiten des Sportunterrichts. Die Diskussionsgruppe ging dabei von folgender — kritisch zu prüfender — Arbeitshypothese aus: Es gibt

einen Transfer von Einstellungen und Haltungen, die im Sportunterricht aufgebaut und praktiziert werden, auf andere Situationen. Sportivität (Plessner), Fairness, Mut, Ausdauer, realistische Selbsteinschätzung, Konzentration, Freude am Sport, usw. sind Beispiele für Einstellungen und Werthaltungen, die bei der «Erziehung durch Sport» bedeutsam sind. In bezug auf den Transfer dieser Verhaltenstendenzen ist zu unterscheiden zwischen einem Transfer von einer Sportart auf eine andere (intrasportiver Transfer) und dem Transfer vom Sportunterricht auf ausserschulische Lebenssituationen am Arbeitsplatz oder in der Familie (extrasportiver Transfer).

Nun erfolgt dieser Transfer in der Regel nicht von selbst oder automatisch, sondern nur unter ganz bestimmten Bedingungen und pädagogischen Voraussetzungen. Bei den im Sportunterricht angestrebten und praktizierten Haltungen und Einstellungen handelt es sich in der Regel nicht um generelle Persönlichkeitsmerkmale, sondern um Person-Umwelt-Beziehe, die gegenstands- oder bereichsspezifisch sind. Dies bedeutet, dass in einer bestimmten Sportdisziplin (z. B. beim Fussballspiel) praktizierten Haltungen und Einstellungen — z. B. Fairness, Konzentration, Freude am Spiel — nur in Situationen verhaltenswirksam werden, die diesen Situationen entsprechen oder m.a.W. diesen Situationen *strukturell ähnlich sind*. Von struktureller Ähnlichkeit sprechen wir, wenn es sich um analoge Spielformen (z. B. Basketball, Volleyball) oder Lebenssituationen (z. B. Teamarbeit im Betrieb) handelt, an die ähnliche Rollenerwartungen geknüpft sind. Auch der Generalitätsanspruch von Persönlichkeitseigenschaften (z. B. Leistungsstreben, Anspruchsniveau, Risikobereitschaft, Erfolgszuversicht, Misserfolgsängstlichkeit) ist aufgrund neuerer Forschungsergebnisse in Zweifel zu ziehen.

Für den Transfer von sozialen und personalen Verhaltenstendenzen sind nach Auffassung der Diskussionsgruppe vor allem zwei Voraussetzungen bedeutsam: eine *längerfristige Beeinflussung* und eine *gleichgerichtete erzieherische Einflussnahme* durch die verschiedenen erzieherischen Instanzen (Schule, Elternhaus, Medien). In einzelnen Fällen mag auch ein einmaliges prägendes Erlebnis zur Ausprägung eines relativ stabilen Einstellungsmusters führen. In der Regel ist dafür jedoch eine längerfristige Einflussnahme nötig. Abweichende erzieherische Einflüsse der verschiedenen erzieherischen Instanzen oder widersprüchliche normative Momente im Leben eines Kindes können den Erfolg der erzieherischen Bemühungen des Sportlehrers ebenfalls in Frage stellen. Wenn die Schule von den Schülern als «heile Welt» erfahren wird, deren Werte im ausserschulischen Leben keine Gültigkeit haben, ist ein Transfer dieser Werte auf ausserschulische Situationen nicht wahrscheinlich. Dies gilt auch für den Fall, dass bestimmte erzieherische Bemühungen auf den Sportunterricht beschränkt bleiben, ohne vom Fachunterricht und dem Elternhaus unterstützt zu werden.

In einem letzten Punkt befasste sich die Diskussionsgruppe mit der Frage nach den Möglichkeiten gezielter pädagogischer Massnahmen zur Vorbereitung und Förderung des Transfers von sozialen und personalen



Verhaltenstendenzen im Sportunterricht. Für den Transfer von Haltungen und Einstellungen erscheint es wichtig, dass diese in den verschiedensten Situationen und bei den verschiedensten Gelegenheiten verlangt und eingeübt werden, also nicht nur beim Fussballspiel, sondern auch bei anderen Sportarten und Mannschaftsspielen, nicht nur im Sportunterricht, sondern auch im Fachunterricht und im Elternhaus. Dies setzt eine Koordination der erzieherischen Bemühungen zwischen Sportlehrer und Fachlehrer, zwischen Schule und Elternhaus voraus. Neben der *Anregung zur bewussten Anwendung von Haltungen und Einstellungen in anderen Situationen*, spielt nach Meinung der Diskussionsgruppe auch die Reflexion des sozialen Verhaltens bei sportlichen Anlässen eine bedeutende Rolle. In diesem Zusammenhang ist das *Spielgespräch* während des Spiels oder im Anschluss an dasselbe ein wichtiges erzieherisches Mittel. *Hinweise auf analoge Situationen* im schulischen und ausserschulischen *Alltag* und die *positive Verstärkung von Transferansätzen* sind im Hinblick auf den Transfer ebenfalls relevant. Indessen ist die Schule kein isolierter Lebens- oder Schonraum, der von den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zu trennen ist, sondern eng mit diesen Gegebenheiten verwoben. In diesem Sinne gibt es nicht nur einen Transfer von Einstellungen und Haltungen, die in der Schule aufgebaut werden, auf ausserschulische Lebensbereiche, sondern ebenfalls einen Transfer von Werthaltungen, die im ausserschulischen Leben gelten, auf den Bereich der Schule.

Diskussionsgruppe

Erziehung durch Freizeitsport

Leitung: Peter Röthig
Jürg Schiffer
Protokoll: Arthur Hotz

Abgrenzungen:

Der Freizeitsport ist

- kein Zubringer des Leistungssportes
- nicht nur Arbeitskompensation
- nicht nur Ausgleichssport und
- nicht nur Erholungssport

sondern:

Verwirklichung des menschlichen Rechts auf

- Bewegung
 - Spiel
 - Freude und
 - Geselligkeit,
- und zwar im rekreativen Sinne.

Ueberzeugung:

Der Freizeitsport kann Erwerbsmöglichkeit sein, und zwar für Fähigkeiten (Handlungspotenzen), die auch anderswo wirksam werden können.

These 1: Im selbstbestimmten Sporttreiben ist die Wahrscheinlichkeit eher grösser als anderswo zur allfälligen kreativen Eigentätigkeit (Selbstverwirklichung)

These 2: Primär wird der Freizeitsport nicht organisiert, um bestimmte erzieherische (oder andere) Ziele zu verfolgen.

These 3: Freizeitsport ist ein Betätigungsfeld, das nicht so konsequenzhaft ist.

These 4: Freizeitsport ist eher variabel (weniger starr) strukturiert.